

Wolken lichten sich für Arbeitslose

Das Vorkrisenniveau ist in Wien noch nicht erreicht, aber die Situation ist besser als noch vor einem Jahr.

Die Pandemie hat sich auch negativ auf den Wiener Arbeitsmarkt ausgewirkt. Zuletzt wurde aber wieder eine positive Entwicklung verzeichnet, wobei die Prognosen auch für 2022 günstig ausfallen. Das berichtete Wirtschafts- und Finanzstadtrat Peter Hanke (SPÖ) am Montag in einer Pressekonferenz. Im Dezember wurde ein Höchststand an Beschäftigten verzeichnet. Die Arbeitslosigkeit liegt aber noch über dem Vorkrisenniveau. Gegensteuern will man hier mit Förderungen.

Im Dezember 2021 waren in der Bundeshauptstadt knapp 871.000 Personen beschäftigt. Das sind um 1,4 Prozent mehr Menschen als noch vor der Pandemie, wie betont wurde. Die höchsten Zuwächse wurden im Gesundheits- und Sozialwesen verzeichnet. Zugleich gibt es aber auch Branchen, die noch stark unter Druck stehen – allen voran der Bereich Tourismus und die Gastronomie. Mehr als 7.000 Beschäftigte gibt es dort aktuell weniger.

Hohes Wachstum erwartet

Die Arbeitslosigkeit lag im Jänner noch über dem Niveau der Vor-Corona-Zeit. Rund 154.000 Menschen waren im vergangenen Mo-

Foto: Moritz Ziegler



nat arbeitslos oder in Schulungen. Das sind 3.600 mehr als im Jänner 2020. Der Ausblick sei jedoch positiv, wie Hanke hervorhob. Die Wirtschaftsforscher würden heuer von einem Wirtschaftswachstum in Höhe von bis zu 5,2 Pro-

zent ausgehen – mit aller gebotenen großen Vorsicht angesichts der Unsicherheit in Sachen Pandemieentwicklung, wie Hanke hinzufügte.

Der Stadtrat präsentierte gemeinsam mit dem Geschäftsfüh-

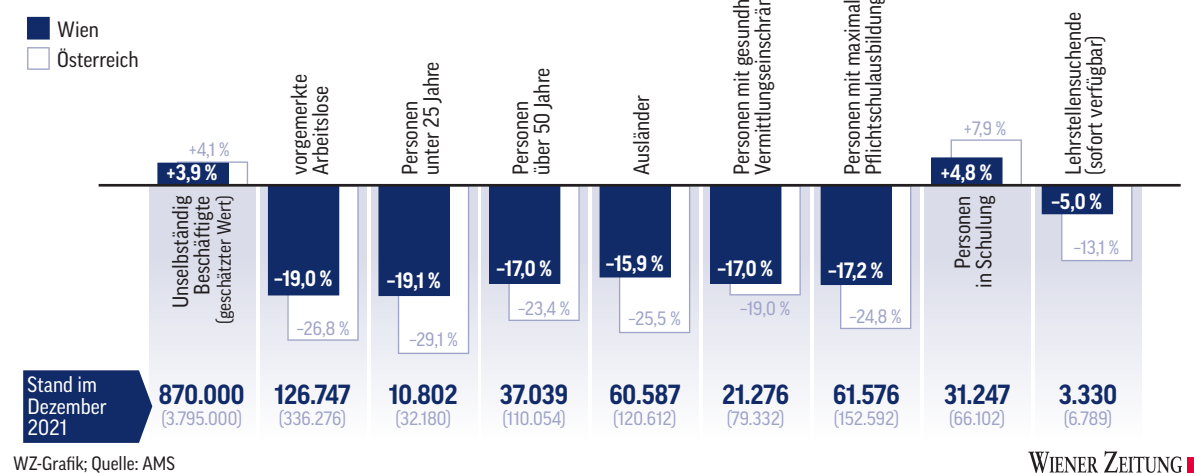
rer des Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmerförderungsfonds (waff), Fritz Meißl, Unterstützungsmaßnahmen für den Arbeitsmarkt. Insgesamt 113 Millionen Euro würden für Beratung und Förderung investiert, hieß es. Fast 40.000 Menschen bzw. 1.100 Unternehmen würden davon profitieren. Ausgebaut werden etwa das Programm „Job PLUS Ausbildung“ und die Subvention der Beschäftigung von Wienerinnen und Wienern über 50 Jahre.

gefördert. Unterlässlich seien auch Initiativen im Bereich Fachkräftesicherung, erklärten die beiden. Dazu wird aktuell ein sogenanntes Fachkräftezentrum erarbeitet. Dieses soll eine Datenbasis schaffen und Strategien entwickeln, wie der Bedarf an Fachkräften gedeckt werden kann. Mit an Bord sind neben dem AMS auch die Sozialpartner. Eine Umsetzung ist im ersten Halbjahr 2023 geplant.

In welchem Betätigungsfeld Fachkräfte in Wien künftig dringend gesucht werden, ist aber jetzt schon kein Geheimnis. Hanke verwies auf Berechnungen, wonach bis 2030 in Wien 8.000 zusätzliche Stellen im Pflege- und Gesundheitsberuf entstehen werden. Auch im IT-Bereich wird der Bedarf laut Stadt hoch sein – wobei hier die Situation sich günstiger darstellt, weil viele junge Menschen hier eine Ausbildung anstreben bzw. bereits machen, wie betont wurde.

Veränderung auf dem Arbeitsmarkt

in Wien und Österreich im Dezember 2021



WZ-Grafik; Quelle: AMS

WIENER ZEITUNG

Kooperation mit AMS

Ersteres wird gemeinsam mit dem Arbeitsmarktservice umgesetzt und sieht gewerbliche Kooperationen mit Unternehmen vor. Geschult wird dabei neben laufender Berufstätigkeit. Bei der Joboffensive „50plus“ soll hingegen langzeitarbeitslosen Menschen über 50 Jahre eine Rückkehr in das Berufsleben ermöglicht werden. Lohn- und Lohnnebenkosten werden im ersten Jahr

Erneut Kritik an Stadtstraße

Wissenschaftler von der TU halten geplanten Bau für klimafreundlich.

Wissenschaftler des Forums Wissenschaft & Umwelt (FWU) haben am Montag erneut den geplanten Bau der Wiener Stadtstraße kritisiert. „Eine Stadtentwicklungspolitik, die auf Autobahnen und vierspurige Autostraßen angewiesen ist, ist weder zukunftsfähig noch klimaverträglich“, sagte Verkehrswissenschaftler Hermann Knoflacher bei einer Pressekonferenz. Vielmehr sollten sämtliche Straßenprojekte auf Umweltverträglichkeit und soziale Auswirkungen überprüft werden.

Knoflacher erklärte, dass Wien in den 70er-Jahren aufgrund des Widerstandes von Bürgern auf den Ausbau von neuen Autobahnen verzichtet und ein Verkehrskonzept für eine sozial- und klimaverträgliche Politik erarbeitet habe. „Es war eine radikale Abkehr von der autoorientierten städtischen Verkehrspolitik, die international beispielgebend wirkt, auch wenn die damals angestrebten Ziele noch lange nicht erreicht sind“, sagte der Wissen-

schafter. Hätte die Stadtregierung damals so wie heute agiert und reagiert, hätte Wien „nicht nur die Autobahnen am Gürtel und am Donaukanal, sondern auch kein funktionierendes Straßennetz mehr, dafür aber unlösbare Umwelt-, Sozial- und Betriebsansiedlungsprobleme“.

Kritik an Straßengesetz

Der Jurist Josef Unterwiesing kritisierte, dass für Verkehrsprojekte 2022 längst veraltete Gesetze gelten würden. „Das Bundesstraßengesetz 1971 entspricht im Wesentlichen dem Bundesstraßengesetz 1921. Das, was im Straßenbau 1921 oder 1948 passend war, kann aber im Jahre 2022 völlig unpassend sein. Staatsform, Gesellschaft, Umwelt, Klima, Bevölkerungsgröße, Wirtschaft, Verkehrsmittel, Straßenbau und vieles mehr haben sich seit 1921 verändert“, so Unterwiesing.

Zudem bemängelte der Jurist, die Art und Weise des Zustandekommens von großen Verkehrs-

projekten. Die Projektanten, die Bundesländer und Gemeinden, schaffen sich demnach „die Gesetze selbst, beantragen die Projekte selbst, bewilligen sie sich selbst und kontrollieren sie selbst. Das ist dann nicht rechtsfrei, sondern gesetzeskonform.“

„Wien ist in vielen Bereichen des Klimaschutzes schon jetzt beispielgebend und hat kürzlich einen zukunftsweisenden Klimafahrplan vorgelegt, mit dem es Netto Null 2040 schon sehr nahe kommt“, sagte Klimaforscherin Helga Kromp-Kolb, Präsidentin des FWU. Dessen Umsetzung erfordere aber auch ein Überdenken und Neuplanen gerade großer Infrastrukturvorhaben, denn bauliche Infrastrukturen bestimmen das Verhalten der Menschen auf Jahrzehnte hinaus. „Durchdrücken von Projekten, die konzipiert wurden, bevor die Stadt bzw. der Staat sich zu Klimazielen bekannt hatten, kann da kontraproduktiv wirken“, kritisierte die Klimawissenschaftlerin.

Kurz notiert

23-Jähriger erstochen. Ein 23-Jähriger ist in der Nacht auf Montag mit tödlichen Stichwunden in einer Wohnung in Favoriten entdeckt worden. Die Berufsrettung war wegen eines Falls von Körperverletzung alarmiert worden. „Trotz der sofort eingeleiteten lebenserhaltenden Maßnahmen konnte nur noch der Tod des Mannes festgestellt werden“, so Polizeisprecher Daniel Fürst. In der Wohnung befand sich auch ein 28-jähriger afghanischer Staatsangehöriger, der vorläufig festgenommen wurde. Die Einvernahme des Tatverdächtigen sollte noch am Montag erfolgen. Das Landeskriminalamt Wien, Ermittlungsbereich Leib/Leben, hat die Ermittlungen übernommen. Motiv und Tathergang waren zunächst unklar.

Serieneinbrüche wegen Sucht.

Ein 21-Jähriger, der im Herbst 2021 bei einem Einbruchdiebstahl in Wien erwischt worden ist, soll eine ganze Reihe von Straftaten begangen haben, vorwiegend Kellereinbrüche. Der Drogenkranke habe die Beute zu Geld ge-

macht und damit seine Sucht – vor allem Kokain und Marihuana – finanziert, sagte ein Polizeisprecher. Insgesamt seien dem Verdächtigen seit seiner Festnahme 68 Straftaten nachgewiesen worden. Der 21-Jährige legte laut Polizei zu den Delikten mit einer Schadenssumme im unteren fünfstelligen Bereich ein Geständnis ab. Er gab auch zu, damit seine Drogenabhängigkeit finanziert zu haben.

Von Straßenbahn erfasst.

Ein 40-jähriger Fußgänger ist Montagfrüh am Schuberttring in der Innenstadt von einer Straßenbahn erfasst und schwer verletzt worden. Der Mann erlitt einen offenen Unterschenkelbruch, Verletzungen an Brustkorb und Becken und wurde mit Verdacht auf weitere innere Verletzungen in ein Spital gebracht. Laut Wiener Linien hatte der Passant sein Handy in der Hand und war ohne zu schauen vor die Straßenbahn gelaufen. Der Unfall passierte kurz vor 8.00 Uhr mit einem Zug der Linie 2. Es kam zu einer rund halbstündigen Verzögerung.